



**Ferdinand Hahn**  
**Hans Klein**

***Die frühchristliche Prophetie***

*Ihre Voraussetzungen, ihre Anfänge und ihre Entwicklungen bis zum Montanismus. Eine Einführung*  
(Biblich-theologische Studien, 116)

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Theologie 2011  
XVII, 221 S., € 29,90  
ISBN 978-3-7887-2484-9

**Michael Labahn (2016)**

Will man das frühe Christentum, seinen Umgang mit der Jesusverkündigung und seine geschichtliche Entwicklung verstehen, dann ist es auch notwendig, das Phänomen der frühchristlichen Prophetie in seinen unterschiedlichen Ausprägungen und Entwicklungen zu begreifen. Einen wichtigen und äußerst informativen Überblick stellt die gut lesbare Studie von Ferdinand Hahn und Hans Klein dar, die sich den Voraussetzungen, Anfängen, und Entwicklungen des Phänomens bis in die Zeit des Montanismus widmet.

Entstanden ist die Studie aus Übersichtsvorlesungen, die der bekannte 2015 verstorbene Münchener Neutestamentler Ferdinand Hahn bis 1994 gehalten hat. Sein Kollege Hans Klein aus Sibiu / Hermannstadt unternahm die Durchsicht sowie die redaktionelle Gestaltung des Manuskripts und ergänzte neben Literatur und Anmerkungen auch einige inhaltliche Abschnitte (205f.); ein gelungenes Beispiel internationaler Kooperation.

Der Band unterteilt sich in sieben Abschnitte mit recht unterschiedlichem Umfang. Die ersten beiden nähern sich dem Phänomen der Prophetie selbst und seinen alttestamentlichen Voraussetzungen an. Danach folgt die eigentliche Darstellung.

Mit den Vorüberlegungen werden die notwendigen sprachlichen und religionsphänomenologischen Grundlagen der Studie gelegt. Hier werden der Begriff der Prophetie und die unterschiedlichen Erscheinungsformen des Phänomens erörtert. Aufgrund des Befundes, insbesondere der Septuaginta, ergibt sich als Funktion eines Propheten: „Es geht um bevollmächtigtes Reden und Verkündigen schlechthin. In diesem Sinn ist Prophetie ein Kennzeichen der monotheistischen Religionen geworden (Ju-

dentum, Christentum, Islam)“ (7). Interessant sind die psychologischen Ausführungen zur Prophetie, die jedoch etwas ungeschützt und pauschal erfolgen. Auf dieser Grundlage fügt sich ein überblicksartiger Vergleich zwischen heidnisch-antiker und ‚biblischer‘ Prophetie an, der mit der frühchristlichen Prophetie „als wesentliches Kennzeichen des geisterfüllten Lebens der Urgemeinde“ (gedacht als Erfüllung von Joel 3,1-5 [16]) endet.

Im zweiten Abschnitt werden Voraussetzungen der frühchristlichen Prophetie geklärt, zu denen die alttestamentliche Prophetie mit ihren geschichtlich entwickelten verschiedenen Ausdrucksformen wie unterschiedlichen Themen sowie die frühjüdische Prophetie, die wesentlich ausführlicher präsentiert wird, gehören: „Grundthema der (biblischen; ML) Prophetie ist zu allen Zeiten die Einzigkeit Gottes und die menschliche Treue zu der Erwählung“, woraus sich unterschiedliche Formen der Verkündigung, insbesondere auch die Ermahnung ergeben (19). Für das frühjüdische Verständnis ist die Schrift gewordene alttestamentliche Prophetie leitend, der ein Zurücktreten der Prophetie bis hin zum Konzept von ihrem ‚Ende‘ entspricht; zugleich gab es weiterhin ein kritisch bewertetes Auftreten von Prophetie. Die Studie beobachtet eine „Transformation der Prophetie, die hinführt zur Apokalyptik“ (23) und zu der sich die Erwartung eines kommenden Propheten (Qumran) gesellt.

Die Darstellung der neutestamentlichen Prophetie beginnt mit Johannes dem Täufer (theokratisch orientierte Verkündigung des Kommens Gottes als dem „Stärkeren“ zum Gericht) und Jesus von Nazaret, die als Propheten in der Tradition apokalyptischer Prophetie verstanden werden. Die Nähe Jesu zum Täufer mag diese Anordnung rechtfertigen, ohne vollständig überzeugend zu sein. Jesu Auftreten entspricht phänomenologisch dem eines ‚Propheten‘, ohne dass diese Kategorie wie Hahn / Klein betonen, sein gesamtes Wirken hinreichen beschreiben und ohne dass er sich selbst (z.B. gegen Exegeten wie James Dunn) als Prophet verstanden haben muss (54). Die Bezeichnung Jesu als Prophet im Johannesevangelium findet sich leider nur in einer der die Mosetypologie ergänzenden Anmerkung zum frühchristlichen Verständnis Jesu als Propheten. Weiterhin werden die Anfänge der urchristlichen Prophetie, die „von Anfang an ein lebendiges Phänomen war“ (64), und ihre Verwurzelung („Rezeption und Weiterführung“) in der alttestamentlich-frühjüdischen Prophetie dargestellt.

Auf exegetisch in mancherlei Weise strittigem Terrain bewegt sich die Darstellung prophetisch-vermittelter Jesusworte: Entfaltet wird diese Kategorie anhand von 1Thess 4,15-17 sowie der Sendschreiben von Offb 2-3, die generell als Prophetenrede bestimmt werden (73). Dass sich die Sendschreiben prophetischer Sprachformen bedienen, hat Hahn an anderer Stelle bereits hinreichend gezeigt, aber unabhängig von der Frage verwendeter Motive und Traditionen (Schrift, Jesusüberlieferung) sind die Sendschreiben Ausdruck des narrativen Interesses ihres Verfassers.

Der Einfluss der frühchristlichen Prophetie auf Umbildung, aber auch Neu-Bildung von Jesusworten (einschließlich des Johannesevangeliums) wird sensibel, differenziert und fokussiert nachgezeichnet, wobei allerdings Aspekte wie gedächtnispsychologische Einflüsse, Probleme mündlicher Traditionsübermittlung und hermeneutische Überlegungen eher ausgeblendet sind. Einen „breiteren Befund“ (87) des Phänomens Prophetie kann man in den paulinischen Briefen finden, worin Paulus sein eigenes Wirken einfügt. „Prophetie hat für Paulus ihr konstitutives Merkmal darin, dass es um eine Verkündigung geht, bei der der erhöhte Herr selbst durch das Evangelium wirkt. Prophetische Verkündigung hat eine den Glauben und die Hoffnung stiftende und erneuernde Funktion. Sie ist getragen von der Gegenwart des Kyrios und gewinnt durch ihn ihre überzeugende Kraft“ (99).

Im Folgenden wenden sich Hahn und Klein der apokalyptischen Prophetie zu (z.B. Mk 13; 2Thess 2,3-12). Sie bemerken zunehmend „einen stärkeren Rückgriff auf apokalyptische Gattungen und Motive, sofern es um die Deutung der Zeit und geschichtlicher Ereignisse im Licht der Endereignisse und um die Heilsvollendung geht. Vorgegebene Verheißung wird bewusst aufgegriffen und mit der Jesustradition verschmolzen“ (103). Wichtigstes Dokument hierfür ist die Offb (108). Dem Propheten Johannes wird ein „echtes prophetisches Erlebnis ..., das sich in 1,9-20 und Kap. 4 und 5 niedergeschlagen hat, aber ebenso in den Sendschreiben und in den Zukunftsvisionen einen Ausdruck gefunden hat“ (111), zugebilligt. Diese Wendung nährt den Verdacht, dass einmal mehr die Sendschreiben und die Visionen vom himmlischen Gottesdienst vom befremdenden Visionenteil abgehoben werden. Der Erzähler der Offb schreibt mit prophetischem Sendungsbewusstsein, aber sein Werk als Ganzes ist eine aus den Quellen seiner Schriften durchgestaltete apokalyptische Erzählung, bei der die Suche nach dem hinter dem Werk stehenden ekstatischen Erleben misslingen muss. Im Kern kann man der Gesamtwertung zustimmen: „Das Buch der Offenbarung ist ein prophetisches Werk, das Glauben und Gewissheit der Christen stärken und Trost angesichts der innergeschichtlichen Bedrängnis spenden will. Und das geschieht im Blick auf die Zukunft, die für die Glaubenden nur eine Zukunft des Heils sein kann“ (113). Abschließend wird die „schwindende“ Bedeutung der Prophetie in den späteren Schriften („nachapostolischer Zeit“) des Neuen Testaments entfaltet.

Es folgen drei Großabschnitte, in den die weitere Entwicklung bzw. Geschichte der frühchristlichen Prophetie cursorisch erfasst wird: Prophetie bei den Apostolischen Vätern und bei Justin (Didache, Hirt des Hermas, Briefe des Ignatius und sonstige Schriften der Apostolischen Väter, Justin und andere Apologeten), Apokryphe Schriften prophetischen Charakters (Christliche Apokalypsen aus dem 2. Jahrhundert, christlichen Sibyllinen, judenchristlich geprägte Texte: Elchasaiten und Pseudoclementinen ) und der Montanismus. Diese Gliederung ist nicht notwendig eine histori-

sche Abfolge, da auch gegenüber den Spätschriften des Neuen Testaments ältere Phänomene erfasst werden, aber für den raschen Überblick hilfreich. Es werden bei diesen einzelnen Lesern/Leserinnen bisweilen weniger bekannten Schriften kurze Informationen zu Entdeckung, Einleitung und Gliederung gegeben. Hier, aber auch bereits im Abschnitt zu den neutestamentlichen Schriften ist der Begriff des ‚Pseudopropheten‘ oder der ‚Pseudoprophetin‘ etwas ungeschützt verwendet. Nimmt man etwa „Isebel“ (Offb 2,20), so vertritt sie wahrscheinlich ein durchaus postpaulinisches Christentum, das im Blick für den eher rigoristischen Verfasser der Johannesoffenbarung als Pseudoprophete interpretiert wird. Der Terminus ist eine an bestimmte Kriterien gebundene Bewertung, die bei unterschiedlichen frühchristlichen Gruppen verschieden ausfallen dürfte.

Ein kurzer Rückblick und Ausblick zur Bedeutung der frühchristlichen Prophetie schließen den Band ab. Der Ausblick macht deutlich, welche Rolle die Autoren dem geistgetragenen Phänomen der Prophetie in der heutigen Kirche zumessen: „Ohne lebendige Prophetie gibt es keine wirklich lebendige Kirche, so sehr auch die Wahrung der Tradition und die Bindung an den Ursprung wesentliche Bedeutung hat. Die Gegenwart des auferstandenen Christus und die gegenwärtige Erfahrung des Heils ist ein entscheidendes Merkmal des christlichen Glaubens. Beides realisiert sich durch das Wirken des Heiligen Geistes und tritt vor allem in Gestalt des prophetischen Zuspruchs, der prophetischen Ermahnung und Verheißung konkret in Erscheinung.“ (203f.). Ein Literaturverzeichnis und ein etwas knapp bemessenes Stellenregister schließen den Band ab.

Die Studie von Ferdinand Hahn und Hans Klein gibt eine spannende und lesenswerte Einführung in das Phänomen der Prophetie im frühen Christentum. Sie bezieht, wie es bei den beiden langjährigen Forschern zu erwarten ist, auch Positionen, so dass das Werk auch für Spezialisten empfehlenswert ist, auch wenn manches Detail aufgrund des Einführungscharakters vermisst wird. In Summe ist das Buch nicht nur eine Einführung, sondern auch ein eigenständiger Beitrag zur Diskussion.

Zugleich lässt die Entstehung der Studie im akademischen Lehrbetrieb sie zu einem hervorragenden Werkzeug für Studierende der Theologie, aber auch der Kultur- und Religionswissenschaften werden. Auch für am Phänomen der frühchristlichen Prophetie interessierte Laien liegt mit diesem Werk eine Informationsquelle vor, allerdings werden einzelne Begriffe und manches nur angerissene Thema die Lektüre erschweren. Dass der Anmerkungsapparat leserfreundlich knapp ausfällt, ist gelegentlich auch etwas zu bedauern. Zugleich entsteht manchmal der Eindruck, dass das Wissen trotz insgesamt 204 Seiten Text etwas zu komprimiert ausfällt oder in den drei abschließenden Abschnitten etwas cursorisch bleibt. Dennoch ist der Gesamtüberblick unbedingt empfehlenswert und gibt Auskunft über die Expertise der

beiden Exegeten. Die Einführung schließt eine Lücke und reiht sich in die empfehlenswerten Lehrbücher zur neutestamentlichen / frühchristlichen Literatur ein.

**Zitierweise:** Michael Labahn. Rezension zu: *Ferdinand Hahn. Die frühchristliche Prophetie. Neukirchen-Vluyn 2011*

in: bbs 10.2016 [http://www.biblische-buecherschau.de/2016/Hahn\\_Prophetie.pdf](http://www.biblische-buecherschau.de/2016/Hahn_Prophetie.pdf)